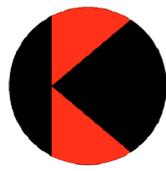




TREFF



MALAWI

Zeitung

November 2009

Riesenbeck

Ausgabe 3

EXTRA

Wir lebten wie Afrikaner!

Am 21. August 2009 startete unser Flieger nach Malawi. Nach dem Abi wollten wir die ferne Welt entdecken. Unser Ziel: Afrika . Malawi . Karonga . Lusubilo.



Unsere drei Mutti! Sister Beatrice, Sister Magdalena, Sister Philipina

Gegen Mittag kamen wir nun endlich in Lusubilo an. Es war eine lange und anstrengende Reise. Dort wurden wir herzlich von Sister Beatrice und von den Nsima essenden Mitarbeitern begrüßt. Nachdem wir alle sArme%geschüttelt hatten, da die Finger ja zum Nsima essen benutzt wurden, haben wir unser Zimmer bezogen. Es war ein geräumiges Zimmer mit zwei Betten, einer eigenen Toilette und Dusche im Haus der Schwestern. Unsere Rucksäcke waren für uns schon hinein geschleppt worden und kurze Zeit später stand eine freundliche

Frau mit einem leckeren Gericht vor der Tür. Für uns wurde natürlich nur das Beste gekocht: Irish Potatos, Reis, grünes Gemüse und Hähnchen. Fürs Erste waren wir froh alleine zu sein, aber wir haben uns natürlich auch gefragt, wie das Zusammenleben mit den Sestern wohl funktionieren wird und ob wir jetzt immer alleine in unserem Zimmer essen müssen. Am Abend wurden uns dann noch die anderen beiden Schwestern, Sister Magdalena und Sister Philipina, und viele andere Schwestern, die aufgrund eines Festes in Karonga waren, vorgestellt.

Weitere Themen:

- Workcamp 2010
- Kolping macht mobil
- Hilfe, die ankommt
- Eine Ausstellung in Frankfurt
- Der Treffpunkt Malawi ist Gründungsmitglied der Deutsch-Malawischen Gesellschaft
- Auszüge aus dem Reisetagebuch von Daniel Gersmeier
- í und weitere Themen

Wir wurden sofort in das abendliche Spiel (Halma) der Schwestern eingeweiht. Jegliche Sorgen waren vergessen. Am zweiten Tag hat uns Sister Magdalena das Gelände gezeigt und wieder ging es fleißig ans Händeschütteln. Kaum waren wir fertig, da wurden wir auch schon mit dem Auto zur Buschbesichtigung abgeholt. Aber dazu später mehr, denn zuerst wollen wir uns damit beschäftigen, was Lusubilo, the Orphan Care Project eigentlich ist.

Lusubilo kann man als kleines Gemeinschaftsdorf bezeichnen, das in der nördlichsten Stadt Malawis, Karonga liegt. In diesem Dorf lebt die Lusubilo Family, so nennen sich die Mitarbeiter des Projekts. Neben den vielen Mitarbeitern leben dort auch noch um die 60 Waisen mit ihren Leihmüttern und nicht zu vergessen, die liebenswerten Schwestern. Das Gelände besteht aus den vier Häusern für die Kinder, dem Schwesternhaus, einem Bürokomplex, der Lagerhalle, einer riesigen Küche für die Kinder und dem dazugehörigen Essensplatz, einer Spielhalle, einem Waschplatz, einem Schweinestall, privaten Häusern für Mitarbeiter oder Bedürftige, dem Youth Centre und genügend Platz zum Spielen.

Das Projekt hilft und unterstützt nicht nur die 60 Waisen die dort leben, sondern über 9000 Kinder und über 800 Erwachsene in 64 Kommunen im Distrikt Karonga in der nördlichen Region von Malawi. Die Absicht von Lusubilo ist die Lebenssituation von Waisen und gefährdeten Kindern zu verbessern. Ein Schwerpunkt liegt in dem Bau von sozialen Einrichtungen. Am Morgen werden sie als Kindergarten genutzt (CBCC) und am Nachmittag findet dort Unterricht für die älteren Kinder statt (Childrencorner). Außerdem wird mit verschiedenen Ansätzen der Ernährungszustand von Waisen und gefährdeten Kindern verbessert und die Nahrungsmittelproduktion der Erziehungsberechtigten gesteigert.

Um diese Ziele zu verwirklichen gibt es verschiedene Programme: Infant Care, Community Based Childcare Centres (CBCC), Community Feeding Centres, Orphan Headed Households, Home Based Care, Village Nutrition Centres, Food Production,

Nyungwe Technical, Youth Awareness, Displaced Children und Bursary Programme.

Am zweiten Tag sollten wir eins der CBC Center besuchen. Völlig überrascht und unvorbereitet, also in Shorts und Flip Flops, ging es zur Village, so nennen die Afrikaner die Familiendörfer. Es wird in regelmäßigen Abständen vom Projekt kontrolliert, ob die Dorfbewohner ihre Pflichten wahrnehmen, ob eine Weiterentwicklung stattgefunden hat und welche Probleme in der nächsten Zeit bewältigt werden müssen.

Das war eben so ein Tag. Kaum waren wir angekommen, wusste schon das ganze Dorf Bescheid, dass heute Mzungus, Weiße, zu Besuch sind. Schnell waren wir umringt von händeschüttelnden Kindern, die uns nicht mehr gehen lassen wollten. Doch unser eigentlicher Grund war ja der Besuch eines Lusubilo Meetings. Das Meeting wurde auf Timbuka gehalten (Timbuka ist eine der vielen Stammsprachen Malawis) und mit einem Gebet eröffnet und geschlossen. Nachdem wir uns alle persönlich vorgestellt hatten, konnte unser erstes afrikanisches Meeting starten. Als wir fertig waren, durften wir noch zwei weitere CBCCs besuchen. Die Autofahrt ging durchs tiefste Afrika und immer wenn wir dachten, es geht nicht weiter, hat Ben, unser Fahrer, uns sicher zum nächsten Ziel gebracht. Später konnten wir die afrikanische Gastfreundlichkeit spüren, denn wir wurden alle zum Essen eingeladen. Am Ende haben wir sogar noch ein kostbares Huhn geschenkt bekommen - natürlich lebendig! Am Abend sind wir total überwältigt von den vielen fremden Eindrücken ins Bett gefallen.

Die nächste Woche sollten wir mit Sister Magdalena und Sister Philipina verbringen und uns einfach ausruhen und einleben. Aber das gestaltete sich schwieriger, als wir dachten. Es war für uns kaum möglich sich einen Tag lang auszuruhen.

Wie und vor allem warum, sollten wir eine Woche reisen? Wir begaben uns auf die Suche nach einer Aufgabe. Da uns nach einer Woche immer noch niemand eine wirkliche Aufgabe geben konnte und wir es satt hatten, nichts Richtiges zu tun zu haben, beschlossen wir es selbst in die Hand zu nehmen.

Schließlich hatten wir es geschafft, uns von der Langeweile zu befreien. Bis zu dreimal in der Woche konnten wir nun in der Grundschule die Mädchen in dem Fach Mathematik unterrichten und jeden zweiten Tag den Abiturienten Nachhilfe geben.

In der Grundschule hat jeder von uns eine eigene Klasse (6. und 7. Klasse) bekommen. Der Schulleiter war sehr dankbar, dass wir die Lehrer mit unserer freiwilligen Hilfe entlasten konnten und die Mädchen die Möglichkeit erhielten, von Europäern unterrichtet zu werden.

In einer Klasse sitzen bis zu 160 Schülerinnen in Reihen auf dem Boden, in einem viel zu kleinen Raum mit einer Tafel. Drei Lehrer betreuen jeweils eine Klasse.

Sie müssen somit bis zu 50 Stunden die Woche arbeiten und verdienen umgerechnet gerade einmal 60 " im Monat. Die Mädchen, die wir unterrichtet haben waren teilweise in unserem Alter, da viele vorher nicht die Möglichkeit erhalten hatten, zur Schule zu gehen.



Die deutsche Lehrerin mit ihren 151 Schützlingen der 7. Klasse der Primary School for Girls St. Marys

Der Grund dafür liegt in der immer noch gegenwärtigen Tradition. Frauen sind zum Kinder gebären, Wasser holen und Kochen zuständig.

Daher gab es einen großen Altersunterschied zwischen den Schulkameradinnen, was jedoch niemanden störte, da jedes Mädchen froh war, zur Schule gehen zu können. Aber wie sieht eine malawischer Mathematikstunde aus, wenn zwei Mzungus unterrichten?

Nach der ersten Pause begann die Perioden mit jeweils zwei Stunden à 35 Minuten.

Auf dem Weg zu unseren Klassen überqueren wir mit vielen Kindern im Schlepptau, die unsere Hände hielten oder uns einfach nur anlächelten, den Schulhof. Die Lehrer begrüßten uns wie jedes Mal im Schatten des Klassenraums mit einem Handschlag. Daraufhin kamen unsere Schülerinnen angeannt und stürmten in den Raum. Wer zu spät kam oder nicht in einer Reihe saß, kassierte einen leichten Klaps mit dem Stock (natürlich nur von den Lehrern, wir sind immer noch der Meinung, dass ein Stock nichts in der Schule zu suchen hat).

Als alle saßen, konnten wir eintreten und mit dem Unterricht beginnen. Die Mädchen standen auf und begrüßten uns nach dem zweiten Mal schon mit einem „Guten Morgen“. Danach durften sich alle setzen und die Stunde konnte starten. Der Unterricht fand natürlich auf Englisch statt, was jedoch nicht gerade selten zu einem Kommunikationsproblem führte. Die Kinder in Malawi lernen zwar schon sehr früh Englisch zu sprechen, jedoch stellten wir immer wieder fest, dass es das eine oder andere Defizit gab. Nichtsdestotrotz hat es großen Spaß gemacht die Mädchen zu unterrichten. Besonders wenn es um Themen ging, die mit der afrikanischen Kultur zusammen hingen, z. B. Berechnung des Profits und Verlust beim Verkauf von Nsima, Fisch oder Reis. Nachdem wir ihnen das Thema erklärt hatten, durften die Mädchen ein bis drei Aufgaben lösen. Wir mussten dabei lernen, ihnen nicht mehr als drei Aufgaben zu geben, denn sonst hätte das Korrigieren der Hefte schon mal eine ganze Stunde in Anspruch nehmen können. Die letzten Minuten haben wir immer mit Spielereien verbracht. Die Schülerinnen der 6. Klasse waren super Sängerinnen und Tänzerinnen und konnten am Ende unserer Zeit sämtliche Partytänze aus Deutschland.

Die 7. Klasse hingegen kann nun sagen: „Karonga ist sehr heiß“ und „Wie geht dir?“ Zum Abschluss jeder Stunde wurden wir mit einem „Tschüüüß“ verabschiedet.

Von der Lernbegeisterung der afrikanischen Schüler können die deutschen Lehrer nur träumen.

Besonders gespürt haben wir dies bei unserem Besuch in dem Mädcheninternat Kasey, in Chitipa, und bei unserer Nachhilfe. Als wir mit der Nachhilfe im Youth Centre starteten, hatten wir große Bedenken, ob wir damit Erfolg haben, da das Youth Centre normalerweise am Vormittag als Bibliothek genutzt wird. Doch unsere Zweifel waren umsonst. Die diesjährigen Abiturienten waren mehr als dankbar, dass ihnen jemand helfen konnte.

Wir bildeten also Arbeitsgruppen, je nach Jahrgangsstufe und Themen, und versuchten ihnen das gegenseitige Helfen und Erklären beizubringen.

Das Problem bei ihnen war sehr oft, dass sie die Themen in der Schule zwar bereits durchgenommen, jedoch meistens nicht viel davon verstanden haben. Dies liegt daran, dass es nicht üblich ist dem Lehrer Verständnisfragen zu stellen oder ihn um eine Wiederholung zu bitten. Die Jungen und Mädchen waren super glücklich, so viel gelernt zu haben, sodass sie uns oft nach dem Unterricht oder am Wochenende in Lusubilo besuchen kamen.

Manchmal wollten sie noch etwas mehr lernen, aber meistens wollten sie nur etwas Zeit mit uns verbringen. Dann saßen wir draußen im Schatten des Schwesternhauses spielten UNO, hörten Musik oder tauschten unsere doch sehr unterschiedlichen Kulturen aus. Dadurch haben wir sehr liebenswerte Freunde kennen gelernt, die uns einen Einblick in das afrikanische Leben gaben, wie kein Anderer es hätte tun können. Sie haben uns zu sich nach Hause eingeladen, uns ihre Familie vorgestellt, das Haus gezeigt, uns zum Essen eingeladen und mit uns die Oberstufe und das Museum besucht. Uns wurde die afrikanische Kultur gelehrt.

Besonders ins Herz geschlossen haben wir Eric und seine Familie.

Eric ist 18 Jahre, macht nächstes Jahr seinen Schulabschluss und lebt mit seiner zehnköpfigen Familie in Karonga. Eines Tages hatten wir unser Versprechen wahr gemacht und ihn in seinem Zuhause besucht. Gegen Mittag holte er uns mit dem Fahrrad ab. Als wir angekommen waren, wurden uns sofort die Fahrräder abgenommen und

Stühle herangeschleppt. Kurze Zeit später umgaben uns schon wieder viele starrende Kinder, die wir versuchten zu belustigen. In der Zwischenzeit holte der aufgeregte Gastgeber seine Mutter, um uns vorzustellen. Sie kniete sich, genauso wie seine kleineren Geschwister, vor uns und begrüßte uns freundlich mit einem Mix aus Englisch und Timbuka. Das Wohnzimmer bestand aus einem sehr kahlem Raum, in dem nur ein Tisch und zwei Sofas standen.

Die Sofas waren mit Tüchern bedeckt, damit man nicht sehen konnte wie kaputt die Sofas schon waren.

Nachdem wir uns Familienfotos angeguckt hatten und die schwangere 17-jährige Schwiegertochter kennen gelernt hatten, wurde uns schwarzer Tee mit dem leckeren traditionellen Gebäck Mandasi gereicht. Obwohl wir immer wieder betonten, dass die Kinder und Eric gerne mitessen können, haben sie die Mandasis erst angerührt als wir gingen. Bevor wir die nette Familie verließen, haben wir noch mit der sympathischen Mutter ein zweites Treffen zum Backen abgemacht. Ein paar Tage vor dem zweiten Treffen kam Eric etwas beschämt zu uns, um uns mitzuteilen, dass seine Familie für die Zutaten nicht aufkommen könne.



Eine traditionell gekleidete Afrikanerin beim Madasi backen

Für uns war es natürlich selbstverständlich diese zu besorgen. Zwei Tage vor unserer Abfahrt aus Karonga besuchten wir Erics Familie ein drittes und letztes Mal. Die Mutter zeigte uns mit voller Freude wie Mandasis gebacken werden. Wir ließen unserer Kreativität freien Lauf und formten die wohl lustigsten Mandasis Malawis. Der Vater bemühte sich sehr um uns.

Er besorgte für uns kaltes Wasser, seine Tochter holte von den Nachbarn extra nur für uns Gläser und Eric wurde beauftragt, zwei Fantas für uns zu kaufen. Das alles, obwohl sie wahrscheinlich nicht einmal genügend Geld haben, um sich eine Briefmarke leisten zu können, damit sie uns schreiben können. Nach dem Backen durften wir dann noch dem Kleinsten der Familie einem Namen geben.

Wir wollten ihm einen typisch Deutschen Namen geben, der für die malawischen Menschen nicht zu schwierig ist. So wurde der kleine Mann auf den Namen Otto Simon getauft. Unglaublich! Wir hatten, nach der Empfehlung der Schwestern, einen kleinen Strampler als Geschenk gekauft.

Die Mutter von Otto Simon war wunschlos glücklich und will nun ihre nächste Tochter Jana Heike nennen. Als Abschiedsgeschenk hatten wir für Eric noch einen Taschenrechner vom Markt besorgt, denn er musste sich immer einen von Freunden leihen. Er war total gerührt und konnte sein Glück kaum fassen. Für uns war es ein wunderschöner Tag inmitten einer afrikanischen Familie.

Genauso gut aufgehoben haben wir uns im Haus der Schwestern gefühlt. Wir waren die ersten Gäste, die mit ihnen zusammen leben durften. Es war eine einzigartige Erfahrung die zwei Monate mit den Schwestern zu verbringen.

Sie haben uns umsorgt, uns viele Dinge aus der afrikanischen Kultur beigebracht und all unsere Fragen beantwortet.

Besonders viel Zeit haben wir mit der Schwester Magdalena verbracht. Sie ist schon seit mehreren Jahren in Rente und hatte somit umso mehr Zeit für uns! Sie zeigte uns wie man Peanutbutter macht, Donuts backt und natürlich wie man die malawische Hauptspeise Nsima kocht. Jetzt können wir behaupten, dass wir sogar ein bisschen malawisch kochen können. Wir werden immer wieder gefragt, ob es nicht eine harte Umstellung war, immer nur das selbe zu essen. Dank Sister Beatrice hat eine „Leihmutter“ jeden Mittag und Abend noch zusätzlich was gekocht! Wir haben es natürlich nicht verlangt, aber die Schwestern wollten eben nur das Beste für uns. Für sie war es schon schwer genug, dass wir kein

Fleisch aßen! Somit gab es auch mal des öfteren Irish Potatos oder Kartoffeln. Wir genossen die Zeit mit den Schwestern beim Mittagessen oder Abendessen, da wir uns immer über die lustigsten Themen unterhielten. Das Lieblingsthema von Sister Magdalena war die Hochzeit. Wir wurden nicht selten gefragt, wann denn unsere Hochzeit endlich stattfindet und dass sie der erste Gast sein möchte! Diese Gespräche halfen uns, uns im afrikanischen Leben zurechtzufinden, aber auch was von der afrikanischen Kultur kennenzulernen. Jede noch so komische Frage wurde beantwortet, folglich erfuhren wir die interessantesten Sachen. So zum Beispiel, dass in der Nähe von Karonga ein Mann mit seinen 12 Frauen zusammenlebt, die insgesamt um die 120 Kinder haben. Er hat für seine „Familie“ ein eigenes Dorf mit Schule und Kirche gebaut.



Jana bemalt die Fingernägel der Lusubilokinder!

Ein anderes Beispiel ist, dass eine Schwester erst vor dem Traualtar entschied, dass sie Nonne werden möchte. Wir sind unheimlich stolz darauf, dass wir die Möglichkeit hatten, so einen tiefen Einblick in die malawische Kultur und das Leben der malawischen Menschen zu bekommen.

Auch die in Lusubilo lebenden Kinder halfen uns beim Einleben. Immer wenn wir doch mal Sehnsucht nach dem fernen Bremen verspürten, gingen wir raus auf den Hof zu den Kindern, und schon waren die Sorgen wieder vergessen.

Die ca. 60 Waisenkinder sind auf vier Häuser verteilt, jeweils mit einer „Hausmama“. Also in Lusubilo war immer was los.

Wenn morgens die ganzen großen Kinder die Schulbank drückten, hatten wir Zeit die kleinen Kids zu belustigen! Am Anfang war es für die Kleineren nicht ganz einfach, weiße Haut zu sehen.

Für viele war es das erste Mal, dass sie einen Mzungu sahen und da war das Geheule natürlich groß.

Doch mit der Zeit verflog die Angst und sie fingen an uns zu lieben. Obwohl wir oft nur Klatschspiele mit ihnen machten oder einfach nur neben ihnen saßen, waren wir die Kings! Am Nachmittag wurde dann oft Fußball, Netball oder Boa (ein traditionelles Murmelspiel) gespielt. Wir fühlten uns unheimlich wohl, wenn wir Zeit mit den Kindern verbrachten. Vor allem, weil man vergaß, dass sie doch eigentlich Waisenkinder sind. Selten haben wir Kinder gesehen, die so verantwortungsbewusst, fürsorglich und glücklich sind. Jeder half jedem. Auch beim Kochen und Putzen war es selbstverständlich, dass jeder mit anpackt!

Wir waren unheimlich froh, dass wir so viel Zeit mit den Kindern verbringen konnten und ihnen auch ein bisschen was über unsere Kultur erzählen konnten.



Die Kinder singen: 'Goodbye, goodbye but not for ever!! Goodbye, goodbye Å Í

Zum Schluss hat die Lusubilo Familie ein wunderschönes Fest für uns organisiert. Wir saßen alle zusammen draußen und jeder führte was vor. Die Mädchen ließen ihre Hüften kreisen, die Jungs tanzten einen traditionellen afrikanischen Tanz, die Arbeiter spielten ein kleines Theaterstück und auch die Kids klärten uns mit Hilfe eines Dramas über AIDS auf.

Einen besseren Abschluss für unsere Zeit in Lusubilo hätte es nicht geben können. Wir waren unheimlich glücklich für zwei Monate zu dieser großen und herzlichen Familie gehören zu dürfen. Am Abend war es nun Zeit uns von den Kindern zu verabschieden. Wir hatten in Deutschland eine großzügige Spende des Brillenherstellers Fielmann erhalten und konnten so jedem Kind ein kleines Geschenk überreichen (Stifte, Lupen, Bälle u. v. m.)

Jetzt sind wir wieder in Deutschland angekommen und genießen die kleinen Freuden des Lebens wie Käse, Eis und natürlich Zeit mit unserer Familie und Freunden zu verbringen. Wir haben viel von den malawischen Menschen gelernt, ein Beispiel ist Gelassenheit. In Afrika laufen die Uhren eben nur halb so schnell. Diese ganzen Erfahrungen kann uns keiner mehr nehmen, wir freuen uns jetzt schon, unsere Lusubilo Familie bald wiederzusehen.

Heike Lehmkuhl & Jana von Wulfen

Heike und Jana waren vom 20.8.2009 bis zum 21.10.2009 in Malawi.

Hubert Tintelott, Generalsekretär des Internationalen Kolpingwerks, bewährt sich bei 'Zimmer frei!'

Bestes Projekt: Aufbau von Kolpingfamilien

Nicht mit der Übergabe eines Zimmerschlüssels, sondern einer wohlverdienten Urkunde als Ehrenmitglied des Treffpunkt Malawi an Hubert Tintelott endete am 27.02.2009 ein unterhaltsamer und informativer Abend auf Hof Lammers in Hörstel-Riesenbeck.

Der Generalsekretär des Internationalen Kolpingwerks (IKW) überzeugte das Publikum und den Treffpunkt Malawi, indem er die ihm gestellten Fragen sehr offen und mit viel Herzblut beantwortete. Erfolgreich meisterte er auch die eingestreuten Aktivitäten.

Tintelott, der sich als Oppositioneller der 68er-Bewegung bezeichnet, fand seine Begeisterung für die Entwicklungshilfe über beeindruckende Vorbilder wie John F. Kennedy und den brasilianischen Befreiungstheologen Dom Hélder Câmara.

Dass er direkt nach seinem erfolgreich abgeschlossenen Studium der Betriebswirtschaftslehre Generalsekretär eines weltweiten Verbandes und nicht Marketingleiter von Jacobs in Bremen wurde, verdankt er eher einigen glücklichen Umständen als einem angestrebten Karriereziel.

Die sprühende Lebensfreude des Generalsekretärs machte es dem Moderatorenteam Rendel Werthmüller und Rainer Hackenfort vom Treffpunkt Malawi leicht, ihm spannende Informationen zu entlocken.

Sein Talent, andere Menschen für eine gute Sache zu begeistern, stellte Tintelott beim Bauchladen-Verkauf fair gehandelter Produkte an die Gäste unter Beweis. Bei dem im Bilderrätsel gesuchten Begriff „Entwicklungshilfe“ ließ sich der sonst zackige Tintelott überraschend viel Zeit. Das Publikum honorierte nicht nur diese Einlage mit herzhaftem Lachen.



Auf einer afrikanisch dekorierten Bühne stellte sich Kolping-Generalsekretär Hubert Tintelott (M.) den Fragen und Aufgaben des Moderatorenteams Rainer Hackenfort und Rendel Werthmüller.

Inzwischen ist Hubert Tintelott schon 35 Jahre im Amt und darf auf eine sehr erfolgreiche Entwicklung des IKW zurückblicken. Seit Malawi im vergangenen Jahr hinzukam, gehören jetzt 61 Länder dem internationalen Verband an, während es bei seinem Amtsantritt nur 14 Länder waren.

Seine Mitgliedsländer unterstützt das IKW auf vielfältige Weise. Gerade an den dabei über Jahrzehnte erworbenen Erfahrungen in der Partnerschaftsarbeit und Entwicklungshilfe zeigte sich der Treffpunkt Malawi, Initiativkreis zur Förderung von Kleinprojekten in Malawi, interessiert. Selbstkritisch stellten die Mitglieder ihre drei wichtigsten Projekte in Malawi vor und baten Tintelott um eine offene Bewertung. Besonders die Nachhaltigkeit der Konzepte begeisterte Tintelott, wobei er gleichzeitig vor dem Hintergrund seiner langjährigen Erfahrungen Tipps für Verbesserungen gab.



Kolping-Generalsekretär Hubert Tintelott nahm begeistert die Urkunde über die Ehrenmitgliedschaft im Treffpunkt Malawi entgegen.

Dabei betonte er, dass Kolping eine von den Menschen getragene Mitgliederbewegung ist und sich nicht zu einem Verband der Institutionen entwickeln dürfe. „Das beste Kolpingprojekt ist deshalb immer noch der Aufbau von Selbsthilfegruppen, das heißt Kolpingsfamilien, die jeweils einen neuen Solidaritätskern bilden“, brachte der Generalsekretär seine Meinung auf den Punkt. Nach der sehr erfolgreichen Podiumsdiskussion und dem Kaminabend mit einem Spiegelreporter zu Entwicklungsthemen war die Veranstaltung „Zimmer frei“ ein weiterer unterhaltsamer und informativer Abend, um das Thema Afrika und Kolping näher zu beleuchten.

Sandra Wilde

Kolping macht mobil

Große Dankbarkeit erlebte Daniel Gersmeier während seiner Projektreise für den Treffpunkt Malawi als er drei Transportfahrräder übergab, die die Kolpingsfamilien Riesenbeck, Püsselbüren und Rosendahl-Holtwick gespendet hatten.



Die drei Transportfahrräder schmückt ein Schild mit dem Kolping-K und den Namen der malawischen und der deutschen Kolpingsfamilie, die das Fahrrad gespendet hat.

Für die drei Kolpingsfamilien in Malawi, die sich im vergangenen Jahr offiziell gegründet hatten, bedeuten die Räder Hilfe beim Transport von Obst, Gemüse und Honig zu entfernteren Märkten mit besseren Absatzchancen. Aber auch Schwangere, Alte und Kranke können nun schneller zu Ärzten gebracht werden. Diese Rückmeldung erhielt der Treffpunkt Malawi bereits per Briefpost aus Mzambazi.

Martina Brinkmann

Malawi Work-/Culturecamp

Einsatzort: Mzambazi, Malawi
 Termin: 19.07.-15.08.10 und dann je nach Flugmöglichkeiten früher oder später
 Flughafen: Lilongwe (Hauptstadt) ca. 300 km vom Einsatzort entfernt.
 Unterbringung: Missionsgebäude
 Versorgung: Selbstversorgung mit lokalen Lebensmitteln

In Malawi existieren seit jüngster Zeit drei Kolpingsfamilien, die um den Ort Mzambazi verstreut liegen. In diesen Gemeinschaften haben sich insgesamt ca. 50 MalawianerInnen zusammengeschlossen, um gebündelt ihre Kräfte und Mittel zur Bewältigung des Alltags einzusetzen. Dazu gehören bspw. die gemeinsame Nutzung von gespendeten Fahrrädern oder der koordiniert angelegte Obst- und Gemüseanbau. Der Einsatzort Mzambazi liegt etwa 300 km nordwestlich von Lilongwe, der Hauptstadt Malawis und ca. 100 km südwestlich von Rumphu entfernt. Wir werden für 3 Wochen in einer Gemeinde Mzambazis sein und in einfachen Unterkünften wohnen. Zusammen mit malawischen Jugendlichen werden wir uns selbst nach malawischer Art mit landesüblichen Lebensmitteln versorgen und somit für unser leibliches Wohl selbst verantwortlich sein. Die Arbeit, die wir leisten, wird vielseitig sein. Wir entscheiden selbst- und eigenverantwortlich im Vorfeld auf welche Art und Weise wir helfen. Die Palette denkbarer Arbeiten beinhaltet die Renovierung einer Schule, die Planung und Durchführung von Projektwochen an Schulen (bspw. Theaterwerkstatt, Tanz-AG etc.), die Mithilfe beim Projekt *Home-based-care*, biologischer Ackeranbau u. v. m. Um den Austausch zu fördern und Einblicke in die Lebensweise eurer *Mit-Camper* zu gewinnen, könnt ihr in eurer Freizeit z. B. Spaziergänge ins Dorf oder auf dem Markt unternehmen, die Familien eurer *Mit-Camper* besuchen oder kleine Fahrten unternehmen. An einem Wochenende ist zudem geplant, einen der nicht weit entfernten Nationalparks zu besuchen (bspw. Vwasa NP, Nyika NP oder Kasungu NP).

Austausch besteht aus Geben und Nehmen. Offenheit, Anpassungsvermögen an Kultur und Lebensumstände, Eigeninitiative und Spontaneität sind daher für den intensiven Austausch genauso unentbehrlich wie Englischkenntnisse. Die letzte Woche steht der Gruppe zur freien Verfügung, um gemeinsam und auf eigene Kosten andere Landesteile zu erkunden.

Daniel Gersmeier

Distriktstadt Karonga: Nicht nur wichtiger Bestandteil un- serer Arbeit, sondern auch Wiege der Menschheit

„Safari“ bedeutet in Swahili „Reise“ und auf eine ganz besondere Reise möchte Sie das Senckenberg Forschungsinstitut und Naturmuseum in Frankfurt begleiten. Vom 9. Oktober 2009 bis zum 18. April 2010 werden Sie in die früheste Vergangenheit des Menschen entführt. In der Ausstellung „Safari zum Urmenschen“ begeben Sie sich auf zwei barrierefreie Reiserouten. Die erste Route führt zu den Ausgrabungsstätten in Karonga, im Norden Malawis, wo Wissenschaftler des Senckenberg Forschungsinstituts die Ursprünge der Menschheit erforschen. Von dort aus geht es weiter auf eine Zeitreise, die vor sieben Millionen Jahren mit dem Sahelanthropus beginnt und über viele Stationen beim heutigen Menschen, dem Homo sapiens, endet.

Weitere Informationen und Bildmaterial erhalten Sie auf der Internetseite www.urmensch.senckenberg.de



Der Urmensch

Rainer Hackenfort

Deutsch-Malawische Gesellschaft

Am 22. August 2009 in Berlin wurde es beschlossen: Es soll eine Deutsch-Malawische Gesellschaft gegründet werden. Von der ersten Stunde mit dabei: der Treffpunkt Malawi.

Was steckt hinter der Idee einer Deutsch-Malawischen Gesellschaft?

Allen Beteiligten ist schon länger bewusst, dass es in Deutschland vielfältige Kontakte und Gruppen gibt, die sich für und in Malawi engagieren. Bislang gibt es jedoch keine Dachorganisation, die einen Austausch dieser Gruppen untereinander ermöglicht und fördert. Daher bestand auch schnell Einigkeit in dem Ziel, eine Deutsch-Malawische Gesellschaft (DMAg) zu gründen.

Welche Ziele verfolgt die DMAg?

Die Völkerverständigung zwischen Deutschland und Malawi zu vertiefen ist das Hauptanliegen. Dabei versteht sich die Gesellschaft als gemeinsame Plattform aller in Deutschland und Malawi tätigen Organisationen und Firmen. Alle Beteiligten sind sich dabei sicher, dass dadurch Kräfte gebündelt und finanzielle Ressourcen effektiver eingesetzt werden können.

Inwieweit ist der Treffpunkt Malawi beteiligt?

Der Treffpunkt ist Gründungsmitglied der neu geschaffenen Gesellschaft. Gleichzeitig wurde Rainer Hackenfort, Kassierer des Treffpunkt Malawi, als Beisitzer in den Vorstand gewählt.

Welche Gruppen engagieren sich sonst noch in der DMAg?

Dass bei der Deutsch-Malawischen Gesellschaft unterschiedliche Interessengruppen an einem Strang ziehen, spiegelt sich auch in der Wahl des Vorstands wider. Als Vorsitzende wurde Christiane Bertels-Heering gewählt.

Die 51-Jährige ist hauptberuflich im Bereich der politischen Kommunikation tätig und mit Malawi, insbesondere seinem Gesundheitswesen, seit Jahren vertraut.

Als Stellvertreter steht ihr Dr. Heiko Meinhardt zur Seite, der sowohl forschend als auch beratend in Malawi engagiert ist. Schatzmeister wurde Klaus A. Hess, Verleger und Chefredakteur der Afrikapost. Zum Schriftführer wurde der 28-jährige Jurist Ingmar Müller von der Wildlife Action Group gewählt. Eine Aufstellung weiterer Beteiligter finden Sie auf unserer Internetseite www.treffpunkt-malawi.de/links.html.

Als besondere Bereicherung wird die enge Zusammenarbeit mit der malawischen Botschaft empfunden.

Was sind die ersten Maßnahmen der DMAg?

Begonnen wird mit einem öffentlichkeitswirksamen Auftritt: Dazu zählen eine Internetseite, ein Newsletter für Mitglieder und Interessierte sowie Infobroschüren. Weitere Vorhaben sind z. B. ein parlamentarischer Abend mit Verantwortlichen in der Entwicklungshilfe im Bundestag sowie die Organisation einer Projektreise in Malawi. Es gibt also viel zu tun!



Vorstandsmitglieder der neu gegründeten Deutsch-Malawischen Gesellschaft: vordere Reihe (v. l.): Angela Meinhardt, Christiane Bertels-Heering, stv. Botschafter Oliver M. C. Kumbambe; hintere Reihe: Dr. Heiko Meinhardt, Klaus A. Hess, Ingmar Müller, Kristina Rösel, Rainer Hackenfort

Rainer Hackenfort

Hilfe, die ankommt

Seit Bestehen des Treffpunkt Malawi wurden die Ziele unseres Vereins auf vielfältige Art und Weise unterstützt. Dass dazu auch immer finanzielle Hilfe in Form von Spenden gehören ist nicht selbstverständlich, aber in Entwicklungshilfekreisen doch üblich. Daher möchten wir Ihnen als Leser und vielleicht auch als Spender an dieser Stelle einen kurzen Überblick geben, wie die zur Verfügung stehenden Mittel in den vergangenen zehn Jahren eingesetzt wurden.

Unterstützung der Kolpingsfamilien Mzambazi, Chaboli u. Chimwemwe
. überwiegend im Rahmen des Kleinkreditprojektes

5.805,62 EUR

Finanzielle Förderung der Ausbildung junger Menschen über CADECOM

6.804,88 EUR

AIDS-Waisen-Projekt Lusubilo in Karonga

15.747,49 EUR

Mädcheninternat Kaseye Girls Boarding Secondary School in Chitipa

2.113,90 EUR

Sonstige Unterstützung (z. B. Hungersnot 2002/2003)

7.730,64 EUR

Insgesamt wurden somit mehr als 38.000,00 Euro durch den Treffpunkt Malawi für sinnvolle Projekte in Malawi überwiesen. Besonders stolz sind wir dabei darauf, dass wir unsere Verwaltungskosten gering halten und die entstehenden Ausgaben durch unsere niedrigen Mitgliedsbeiträge decken können.

Dadurch können wir sicherstellen, dass die gespendeten Mittel vollständig für die Arbeit in Malawi verwendet werden. Lediglich die mit der Teilnahme zur Gründung der Deutsch-Malawischen-Gesellschaft verbundenen Ausgaben in diesem Jahr übersteigen einmalig diese Einnahmen.

Sicher wird sich jetzt der eine oder andere Leser fragen, wie die z. T. sehr aufwendigen Veranstaltungen der letzten Jahre in und um Riesenbeck finanziert wurden.

Zu nennen sind da beispielsweise die Podiumsdiskussion 2006, die Autorenlesung 2007, unser Beitrag zum Kanalfest 2008 oder auch der Abend *„Zimmer frei“* mit Hubert Tintelott 2009. Hier ist es uns bislang gelungen, die entstehenden Kosten durch Fördermittel, Sponsoren und gezielte Einzelspenden zu decken.

Obwohl unser Satzungszweck eine breitere Mittelverwendung vorsieht, ist uns die hohe moralische Verpflichtung im Umgang mit den Spendengeldern wichtig.

Dies kommt nicht zuletzt daher, dass wir viele unserer Spender persönlich kennen. Wir beziehen unsere Mittel aus dem Kreise der Verwandten, Mitglieder und Freunde. Gerade in den letzten Jahren können wir jedoch vermehrt Spender aus dem Raum Hörstel feststellen, zu denen wir keinen direkten Kontakt haben. Dies führen wir auf unsere regelmäßige lokale Präsenz und kontinuierliche Pressearbeit zurück. Wie auch immer: Entscheidend ist das Vertrauen, dass uns seit nunmehr zehn Jahren aus weiten Kreisen der Bevölkerung entgegengebracht wird.

Rainer Hackenfort

AUSZUG AUS DEM E-MAIL-TAGEBUCH VON DANIEL GERSMEIER

**17. JUNI 2009 Æ 18. JULI 2009 Æ
CHITIPA, MALAWI**

18.06.2009

Hallo ihr Lieben,
vielleicht habt ihr ja meine SMS schon bekommen. Ich bin gut angekommen, nur leider fehlt mein Back pack. der ist schon direkt in FRA liegen geblieben und weil ich ja durchs Land reise, können die Sachen nicht nachgeschickt werden. Deshalb bleibe ich nun bis Sonntag in Daressalam. [õ] Meine Reiseplanung verschiebt sich also entspre-

chend. Ich werde Father Moyo und dem Rest dann Bescheid geben!
Viele Grüße aus DAR, Daniel

21.06.2009

[õ] Ich bin also mit Rahel und Laura mit der Fähre übergesetzt und direkt hoch in den Norden der Insel nach Nungwi.

Dort haben wir im Union Beach Bungalow gewohnt. Das war eine sehr einfache Anlage, die allerdings keine 20 Meter vom Meer direkt am Strand platziert war. Wir hatten dann einen Raum mit 3 Betten und einem Klo und Dusche, inkl. Frühstück für 55000 TZS, was ungefähr 30 Euro entspricht. Die Atmosphäre war traumhaft, unter Palmen und Nadelbäumen zu liegen, zu sitzen zu frühstücken, zu grillen, etc. Einfach nur herrlich. [õ]

[õ] Dort habe ich ein 66 USD-Ticket nach Daressalam gekauft und bin mit einer zweimotorigen Chesner zurück geflogen. Das war richtig cool, weil man Sansibar und Dar von oben sehen konnte und ich aufgrund der begrenzten Sitzplatzkapazitäten (6 Sitze) vorne neben dem Pilot sitzen durfte. Habe auch ein Video von der Landung gemacht, das ihr dann zu sehen bekommt. Am Flughafen konnte ich dann mein Gepäck in Empfang nehmen und bin dann mit ~~dem~~ Taxi zur Busstation, um ein Ticket für morgen zu kaufen. Danach wieder zum Jambo Inn, in der Hoffnung dass ich ein Zimmer kriege. Heute meinte es das Schicksal dann auch gut mit mir, denn all diese Dinge haben super geklappt und so konnte ich eben mit meinem Nivea sensitive Shampoo herrlich lang duschen und die vernachlässigte Hygiene der letzten Tage nachholen. Außerdem habe ich noch mit irgend so einem Typen Bananen, Orangen und Brot für die Busfahrt morgen gekauft. Der Typ ist geschlagene 3 Stunden nicht von meiner Seite gewichen und hat am Ende sogar nach einem "Trinkgeld" verlangt, das er aber auch bekommen hat, denn er war sehr nützlich. Eben habe ich etwas geruht, nun schreibe ich Mails, gleich Tagebuch und dann geht's schon ins Bett. Um 5:30 Uhr muss ich morgen an der Busstation stehen. Dann geht's los nach Mbeya und endli ch nach Malawi. Viele Grüße aus Daressalam, Tansania!!!!!!

26.06.2009

[õ] Unser Tag läuft in etwa so ab: Um 6 Uhr ist das morgendliche Gebet, das nur wir vier, Charles, Moyo, Sr. Mary und ich, zusammen abhalten. Danach ist um halb 7 Gottesdienst mit der Gemeinde. Der dauert bis etwa viertel nach 7 und dann wird erst mal vor der Kirche geredet und anschließend zur Arbeit gegangen.



Von Links: John Moyo, Daniel Gersmeier und Charles Ndlovu

Wir vier frühstücken dann aber erstmal für ne halbe Stunde, wo es fast alles gibt, was es mittags auch gibt, Fisch, Kartoffeln, Gemüse! Aber auch Brot und Tomatenmarmelade, plus Milchreis und Wurst. Sehr gewöhnungsbedürftig. [õ]

[õ] Gestern sind wir dann nach dem Frühstück in die Stadt gefahren und haben drei Fahrräder gekauft. Ich habe mich entschieden, drei Anhänger dafür bauen zu lassen. So können die Bikes einzeln und mit Hänger genutzt werden. Es ist außerdem einfacher sie zu bauen. Die Kosten liegen momentan bei ca. 80000 MWK, ca. 370 Euro. [õ]

[õ] Leider sind nicht genug Matratzen vorhanden, sodass sich immer 2 Mädels eine Matratze teilen müssen.

Die Räume sind z. T. echt klein, und trotzdem schlafen 12-15 Mädels darin. Um den Notstand zu beheben wird gerade eine neue Unterkunft gebaut. Das wird die Situation spürbar bessern. Ich habe von allem Fotos gemacht. [õ]

[õ] und meine Gastgeschenke übergeben. Darunter war ein Fußball, der direkt Verwendung fand. Die Schulsprecherin hat mir gedankt und gesagt sie fände es toll, dass ein Musungu (weißer Mann) für zwei Wochen da wäre, das wäre das erste Mal.



Daniel mit den Lehren der Kaseye Boarding Sec. School

Anschließend haben wir Fußball, Volleyball und Netzbball gespielt. Ruckzuck hatten wir beim Volleyball alle Mädels um uns herum zum Zugucken. Bei jedem Punkt haben wir frenetisch gejubelt und gefeiert. Eine super Stimmung!!!! [õ]

29.06.2009

Guten Morgen Deutschland!

Ich bins wieder aus Chitipa, Malawi! Ich bin heute um 5:45 Uhr aufgestanden und zum Gebet und zur Messe gegangen. Nach der Messe begrüßte mich ein gerade startender, wundervoller Tag. Die Sonne scheint, eine leichte Briese ist unterwegs und ich habe mit Father Moyo und Father Charles ein gutes Frühstück genossen.

Gerade habe ich schon die Postkartenaktion organisiert, Stifte sind da, die Karten sind da und die Schüler auch. Heut Nachmittag werden die Karten dann bemalt und ich schick sie aus Lilongwe ab.

So nun aber zu den letzten drei Tagen: Am Freitag bin ich nach dem Mailcheck mit Moyo zur Schule gefahren, auf dem Moped. Das war ein Anblick, zwei Dicke, einer weiß, einer schwarz auf dem Moped. Wir haben das Ding auch entsprechend in die Knie gezwungen. Bei den Buckelpisten hier ist das kein Vergnügen, mein Hintern..... Auf dem Weg zur Schule haben wir bei einem Krankenhaus gestoppt, wo Moyo zwei Patienten die Kommunion ans Krankenbett bringen sollte. Ich war dabei und war erstaunt darüber, wie gut die Organisation und Ausstattung des Hospitals war.

Außerdem haben wir bei einer Bank gestoppt, so dass ich Geld tauschen konnte, was ich brauchte, um das Material für die Fahrräder zu bezahlen. Bei der Gelegenheit konnte ich auch gleich einen Blick auf den Fortschritt der Hänger werfen. Läuft!!! [ö]

[ö] Am Sonntagmorgen ging das Baptism-Testing von Moyo dann bis um halb 10 weiter und um 11 Uhr ging die Messe los. Ich habe in der Zwischenzeit mit ein paar Kindern gespielt und Fotos gemacht. Viele waren erst sehr zurückhaltend oder hatten sogar Angst vor mir. Teilweise sind sie dann schreiend zu ihren Müttern gerannt. Der Gottesdienst war super. Wir haben viel getanzt und gesungen, bzw. ich hab mehr gesummt. Tschitumbuka ist ja nicht so mein Ding. Ich habe viele Fotos und Videos gemacht. In der Messe wurden 3 Personen getauft und sie dauerte ca. 3 Stunden. Es war aber sehr spaßig und interessant. Nach der Messe musste Moyo noch einige Dinge mit den Ortsansässigen besprechen. Das dauerte nochmal 2 Stunden, ich habe in der Zeit mit den Leuten geplaudert. Als wir fahren wollten, sprang zunächst das Auto nicht an. Es war zudem vollgepackt mit Essenssachen für Moyo, aber auch für die Priesterweihe, die hier in 3 Wochen stattfindet. Wir hatten u.a. 5 Hühner und eine Ziege an Bord. Die Ziege und 3 Hühner haben überlebt. Zwei wurden vom Mais erdrückt. Eine gute Bilanz für den langen Weg und den Straßenzustand, wie wir meinten.....Wir sind dann gegen 19 Uhr in Chitipa eingetroffen, haben was gegessen, ein Bierchen getrunken und das Confed Finale geschaut. Brasilien hat gewonnen. [ö]

4.7.2009

[ö] Vor allem nachmittags, nach der Schule hatte ich etwas Zeit mich mit den Mädels auszutauschen. Sie haben mich richtig mit Fragen gelöchert. Darum habe ich mich entschieden für jede Klasse eine Doppelstunde das Leben in Deutschland ansatzweise zu erklären. [ö]



Nach der Postkartenaktion freuen sich die Kinder wie wild über ihren kleinen Schatz, die Postkarte aus Deutschland.

[ö] Ich hatte sie dann durchgeschnitten und wollte nun die eine Hälfte den malawischen Grundschulkindern zurückgeben. Die haben sich wie verrückt gefreut. Wir haben jeden einzeln, 248 Schüler, aufgerufen und die Karten verteilt. Ich habe eine kleine Ansprache gehalten, gesagt, dass nun jeder einen Brieffreund in Germany hat und dann haben wir Fotos gemacht.

Ein paar Kinder kamen zu mir und haben mir gesagt: We are so happy, we are so happy! Das war echt toll. Die Kinder haben sich also voll gefreut und werden die Karte bestimmt wie einen Schatz hüten. Anschließend hat mich der Vize noch durch die Schule geführt. Katastrophe!!! Die Schule ist in einem miserablen Zustand und hätte es echt verdient, renoviert zu werden.

[ö] Ich hatte die erste Doppelstunde in der Klasse 3 der Sec. School.

Die Mädels sind da ca. 14 bis 17 Jahre alt. Wir haben 120 Min. gequatscht.

Die Mädels haben Gruppen gebildet und sich auf verschiedene, selbst gewählte Themen vorbereitet und mir jeweils zunächst das Thema für MW erklärt.

Ich habe dann immer versucht zu antworten und zu erklären wie es in Deutschland ist. In der 3. Klasse war das Thema Freundschaft und Beziehung dasjenige, welches am interessantesten war. Ich habe erzählt, dass ich seit 7 Jahren eine Freundin habe und mit ihr unverheiratet zusammenlebe und außerdem in der WG in Münster zwei weitere Mädels wohnen. Da hatte ich das Erstaunen ausgelöst und es kamen direkt 30 Hände in die Höhe um zu fragen wie das denn traditionell möglich sei.

Das war für die Mädels ein Riesenschock und absolut verblüffend. Dass in Deutschland die Polygamie auch noch verboten ist, war umso unfassbarer. Wir haben ungefähr eine Stunde nur darüber gesprochen und ich glaube ich konnte dennoch nicht alle Fragen klären. In MW ist es so, dass die Polygamie sehr gewöhnlich ist und ein Mann schon mal 3 Frauen haben kann. Außerdem wird oft schon sehr früh geheiratet. Ich habe ein Mädchen getroffen, die mit 13 geheiratet und mit 14 ihr erstes Baby hatte. [ö]

[ö] Ein weiterer verblüffender Punkt war, dass als ich nach weiteren Themen, die interessieren, gefragt habe, das Thema "death ceremonies" (Beerdigungen) aufkam. Ich habe mich erst gefragt, warum das denn wohl interessiert. Herr Tembo, ein Lehrer, hat mich aber aufgeklärt, dass eine Beerdigung hier ein echter sozialer Event ist, bei dem alle zu erscheinen haben und die Arbeit ruhen muss. [...]

[ö] Dass es in Deutschland kein Sima gibt, war der nächste Schock. Sima, aus Mais gemacht, ist ja die Hauptnahrung hier. Ich habe dann erzählt, dass in Deutschland der Mais vor allem für Tiere verwendet wird. Kaum zu glauben für die Mädels. [ö]

[ö] Heut morgen habe ich mit Moyo dann den Rest für die Fahrräder geregelt. Musste noch 6 Reifen mit Speichen und Achsen, alles einzeln, kaufen und die Bemalung der Schilder in Auftrag geben. Alles zusammen kosten die Fahrräder mit Hänger nun doch an die 500 Euro. Günstiger ging es nicht.

Dafür sind sie aber super und sehen toll aus. [ö]

10.07.2009

Hallo zusammen,
die letzten Tage sind wie im Fluge vergangen. Die Schlagzeilen nun zuerst: Ich bin schon mit Moyo in Mzuzu. Heute morgen, Freitag, sind wir schon aus Mzambazi abgereist. Wir haben die Fahrräder übergeben und zuvor dort geschlafen, in der Gemeinde bei Steven Bulambo und Austin Sowieso. Tags zuvor sind Moyo und ich aus Karonga abgereist, ich habe Sr. Beatrice getroffen, die KF-Sache angesprochen und die Leute über Jana und Heike informiert. Alles prima! Sie können kommen! Nachmittags sind wir über Rumphu, aber ohne Aufenthalt, nach Vwasa gefahren, wo ich zwei große Herden Elefanten gesehen habe. Ein Bulle ist bis auf 5 Meter an uns ran und hat sich selbst einen großen Ast auf den Schädel geschmissen. Ich hab ein Video davon, das war echt spannend. Spannend war auch tags zuvor, also Mittwoch, unser Breakdown auf dem Weg von Chitipa über Misuku nach Karonga. Die Straße war so schlecht und die Steine so scharf, dass ein Reifen plötzlich platzte und wir stoppen mussten. Leider war das Ersatzrad auch platt, so dass wir auf fremde Hilfe angewiesen waren. Durch einen Zufall kam nach 1,5 Stunden mal ein Auto. Und genau dieses hatte sogar eine Pumpe dabei. Das war unsere Rettung! Wir haben die Reifen dann gewechselt und sind weiter nach Karonga! Das war Action! [ö]

[ö] Am Dienstag war dann wieder Schule. Dieses Mal wurde ich von Sr. Clementine mit dem neuen Schulauto abgeholt. Ich konnte zunächst wieder dem Unterricht lauschen, bis ca. 15 Uhr. Danach wurde ich verabschiedet und das wurde mir nicht leicht gemacht. Wir haben als erstes, weil die Schatten der Bäume immer länger wurden, Fotos gemacht: die ganze Schule, nur die Mädels, jede Klassen, nur die Lehrer, etc. Danach haben die Mädels Traditional Dances aufgeführt, mit kleinen Botschaften, wie goodbye Daniel, oder miss you und bis bald. Danach hat der Headmaster ne Rede gehalten, sowie Moyo. Moyo hat aber mehr geredet als geredet.



Alle drei Kolpingsfamilien mit ihren Fahrrädern

Danach war ich dann dran, mit einem Klos im Hals. Ich hab's aber noch ganz gut hingekriegt, auch wenn ich die Hälfte vergessen habe. [ö]

[ö] Nun noch einige Zeilen zur Fahrradübergabe: Moyo und ich sind gestern Abend gegen 19 Uhr in Mzambazi angekommen ohne vorher Bescheid sagen zu können. Das Netz in Mzambazi ist so schlecht, dass wir niemanden erreichen konnten. Daher haben wir dann gestern Abend noch Joy Nyondo bescheid gegeben und er konnte organisieren, dass ca. 15-20 Menschen aus den Kolpingsfamilien da waren. An die hab ich dann heut morgen feierlich die Fahrräder übergeben, das Grußwort vorgelesen und einiges gesagt. Die Menschen waren sehr glücklich und dankten mir from the bottom of their heart! Also eine Superaktion! Die Hänger sind aber auch gut geworden, siehe Bild! Steven hat mir noch versprochen, eine offizielle Übergabe mit allen Mitglieder zeitnah zu machen, sodass alle bescheid wissen. Bilder sollen kommen. [ö]

13.07.2009

Hallo zusammen,
ich bins mal wieder aus Nkhata Bay. Mir geht's sehr gut, habe jetzt das Relaxen gestartet. Bin noch bis heut Abend mit Moyo unterwegs und übernachtete in der Ferienanlage der Diözese Mzuzu in Nkhata Bay.



Ich vor der Ilala Fähre

Das Beste: Es ist fast umsonst. Heut Abend fahr ich für 2 Tage mit der Ilala Ferry Richtung Süden und kann somit etwas Busfahrzeit einsparen und sogar Likoma Island, Nkotakhota Bay und vieles mehr sehen, sogar die Mosambikanische Grenze.

Am Mittwoch komme ich dann morgens früh in Chipoka an. Dass ist in etwa auf Höhe von Lilongwe. Dorthin nehm ich dann den Bus. [ö]

Das ist natürlich mein Glück, denn so kann ich hier fast umsonst schlafen und den einsamen, eigenen Strand genießen während die anderen Vier sich auf die Priesterweihe einstimmen. Die Anlage hat einen eigenen Strand. Einfach wunderbar

So das war es fürs erste, viele Grüße aus dem sonnigen Nkhata Bay, DANIEL

20.07.2009

Hallo alle zusammen,
ich melde mich dieses Mal wieder aus Deutschland. Ich bin am Samstag gut zuhause angekommen. Der Flug und die ganze Reise sind mir gut bekommen. Die Eingewöhnung zuhause klappt auch ganz gut. Ich werde von vielen Leuten gefragt, wie es war und wie meine Eindrücke sind. Momentan sind sie ja noch sehr frisch. Die IVZ (Ibbenbürener Volkszeitung) hat sogar heut morgen auch schon angerufen. Sie möchten noch am Donnerstag den Bericht über meine Reise bringen. [ö]

Daniel Gersmeier

Liebe Spenderinnen und Spender ,

seit nun mehr als 12 Jahren existiert der Treffpunkt Malawi. Mit vielen Aktionen hat der Verein immer wieder auf Afrika aufmerksam gemacht, sei es die Multimedia Show „Mama Afrika“ beim Kanalfest in Riesenbeck oder die Postkartenaktion mit der Riesenbecker Grundschule. Viele Besuche unserer Mitglieder in Malawi gaben und geben uns ein genaues Bild von der Situation vor Ort. Unsere Kulturen sind unterschiedlicher denn je, aber uns verbindet eine Freundschaft und der gegenseitige Respekt vor dem Leben des anderen.

Sie haben mit Ihrer Spende dazu beigetragen, dass Kinder in Home based Care-Projekten mit Bildung und Nahrung versorgt wurden, dass Handwerker ausgebildet wurden, dass soziale Gemeinschaften gegründet wurden, dass Kleinbauern einen Startkredit bekommen, dass Honig zu fairen Preisen verkauft werden kann und dass Malawi in unserer Region ein Gesicht bekommen hat. Mit fast 40.000 Euro konnte geholfen werden und auch Ihre Spende war dabei!

Im Namen aller Mitglieder des Treffpunktes Malawi sage ich Ihnen ein herzliches Dankeschön.

Thomas Schmiemann

Vorsitzender Treffpunkt Malawi

Impressum:

Treffpunkt Malawi Zeitung Extra wird herausgegeben vom Treffpunkt Malawi, Initiativkreis Entwicklungshilfearbeit zur Förderung von Kleinprojekten in Malawi. Die Zeitung erscheint in unregelmäßigen Abständen.

Quellen Bilder: Heike Lehmkuhl, Jana von Wulfen, Sandra Wilde, Hans-Josef Dirksmeyer, Senckenberg Museum Frankfurt, Daniel Gersmeier.

Verantwortlich i. S. d. Pressegesetzes:

Jürgen Keuter, Barhornweg 3, 49479 Ibbenbüren, Tel.: (0 54 59) 69 25

Juergen.Keuter@t-online.de

Wenn Sie unsere Arbeit in Malawi unterstützen möchten:

Spendenkonto:

Konto-Nr. 905 333 600, BLZ 403 619 06,
Volksbank Tecklenburger Land eG